

Zu viel Steuergeld für die Mauer?

Grossrat Rainer Kaufmann aus Ruppertswil ist davon überzeugt, dass die neue Umfassungsmauer der Strafanstalt Lenzburg um etliche hunderttausend Franken günstiger gebaut werden könnte. Mit einer Interpellation verlangte er vom Regierungsrat Antworten.

Beatrice Strässle

Aufgrund von Hinweisen aus der Baubranche und der Unzufriedenheit über das Verfahren und die für ihn fehlende objektive Prüfung der verschiedenen Varianten für den Bau der Umfassungsmauer der Strafanstalt Lenzburg richtete Rainer Kaufmann im März 2004 eine Interpellation an den Regierungsrat. Er wollte in seiner Anfrage wissen, wie viel die Mehrkosten der Umfassungsmauer im Elementbau gegenüber einer «Ortsbetonmauer» (Erstellen der Mauer vor Ort) betragen. Der Regierungsrat hatte sich für einen Elementbau entschieden, obwohl eine Ortsbetonmauer günstiger zu stehen käme. Begründet wurde diese Wahl damit, dass die Bauzeit kürzer sei, weniger externe Mitarbeiter benötige, weniger Transportfahrten und Baulärm für die Anwohner und eine kleinere Baustelleninstallation zur Folge hätte. Weiter sei eine bessere Qualitätskontrolle des grossflächigen Sichtbetons gegeben. Dieser Auffassung widerspricht Kaufmann dahingehend, dass die Bauzeit seiner Meinung nach unwesentlich um ungefähr zwei Wochen verlängert würde. Bezüglich des Baulärms und des zusätzlichen Verkehrs führt Kaufmann aus, dass auch eine Elementmauer ein Fundament benötige, und für dieses seien Transportfahrten sowie Installationen nötig. Die Mehrkosten bei der Variante des Regierungsrates belaufen sich auf ungefähr 240 000 Franken. Laut Kaufmann wäre aber eine Orts- statt Elementbetonmauer um 410 000 Franken billiger. Für ihn ist deshalb die



Grossrat Rainer Kaufmann: Verlangt vom Stadtrat Antworten zum Thema Umfassungsmauer Strafanstalt

Foto: ST

Mehrkostenaufstellung der Regierung fragwürdig.

Wieso nicht auf Patina warten?

Eine weitere Verteuerung der Umfassungsmauer von etwa 250 000 Franken ist der in der Baubewilligung der Stadt Lenzburg gewünschte abgedunkelte Farbton, weil sich die neue Mauer optisch ansonsten zu stark von der Umgebung hervorhebt. Hier stimmt Kaufmann zu, dass normaler grauer Beton heller sei, aber mit den Jahren würde dies eine gewisse Patina ansetzen, was gleichzeitig einer Abdunkelung gleichkomme und nichts kosten würde. Für Kaufmann ist es unverständlich, dass um jeden Budgetfranken gerungen, gleichzeitig aber mit Steuergeldern der-

art freigiebig umgegangen wird. Für ihn ist dieses Vorgehen ein Paradebeispiel, wie mit dem Submissionsdekret Variantenentscheide gesteuert werden. Einsparungen von total 660 000 Franken (ca. 30 %) wären möglich gewesen! Martin-Lucas Pfrunder, Direktor der Strafanstalt, meint auf die Interpellation von Kaufmann: «Kaufmann ist meines Erachtens ein Lobbyist und überdies noch schlecht informiert.» Marcel Ruf, Direktor der Strafanstalt ab 1. Januar 2005 und mit der Materie vertraut, meint auf Anfrage hin, dass die Kosten bei einer Ortsbetonmauer überhaupt nicht im Griff gehalten werden könnten. Unsicherheiten wie etwa ein Kälteeinbruch würden die Bauzeit verlängern und die Kosten für die zusätzlichen Bewa-

chungsdienste stiegen ins Uferlose. Für ihn sei die Baustelle beim Gefängnis Bostadel/ZG ein Beispiel, welche Probleme (Terminverzögerungen und Sicherheitsvorfälle) mit einer Mauer in Ortsbeton entstehen können. Der Preisunterschied zwischen diesen Varianten liege unter 200 000 Franken und diese seien durch den Minderaufwand von Überwachungs- und Planungskosten mehr als aufgefangen. Für dieses Projekt ist der Zug abgefahren, die Interpellation wurde am 17. März eingereicht, die Arbeiten wurden am 12. Mai vom Regierungsrat vergeben, der Grosse Rat wurde aber erst am 23. Juni informiert. Kaufmann hofft aber, dass bei zukünftigen Projekten etwas sensibler mit den Steuergeldern gewirtschaftet wird.